

selbst dem längst verfeimten Talmud Gedankentiefe zu bescheinigen (obwohl er auf Irrwege führe), ist nicht nur im Ton der Auseinandersetzung, sondern auch im theologischen Konzept himmelweit von Raimundus Martini und dessen Adepten entfernt. Insgesamt also ein pointiert formuliertes Buch von beachtlicher Gelehrsamkeit und gedanklicher Schärfe, mit wichtigen neuen Erkenntnissen auch, dem man aber bisweilen den Kredit wird versagen müssen.

A. P.

Joel E. Rembaum, *The Talmud and the popes: reflections on the Talmud trials of the 1240s*, Viator 13 (1982) S. 203–223, geht den Motiven nach, die die Päpste seit Gregor IX. und Innocenz IV. zu einer Verurteilung des Talmud als häretisch bewogen. Habe Gregor IX. den Talmud als ganzen vernichten wollen, weil das christliche Konzept von den Juden als den lebenden Zeugen alttestamentlicher Bibelwahrheit gefährdet erschien (da der Talmud angeblich eine höhere Autorität als die Bibel besaß), so habe seit Innocenz IV. der „blasphemische“ Charakter gegenüber Gott, Christus und den Heiligen die Diskussion um den Talmud bestimmt, mit der Folge, daß man ihn wie andere jüdische Bücher wenigstens partiell habe dulden können. Eine, wie dem Rez. scheint, recht gekünstelte Unterscheidung.

A. P.

Bruce E. Gelsing, *A Thirteenth-Century Norwegian-Castilian Alliance*, *Medievalia et Humanistica* N.S. 10 (1981) S. 55–80. – 1258 wurde ein Bruder des kastilischen und deutschen Königs Alfons' X. mit der Tochter Hákon's IV. von Norwegen verheiratet und ein Beistandspakt abgeschlossen. Hauptmotiv für Hákon war der Versuch, durch engere Beziehungen zum (strittigen) deutschen König stärkeren Einfluß auf Lübeck zu bekommen, während es Alfons um Unterstützung im Kampf gegen die Mauren ging.

W. S.

Peter Herde, Cölestin V. [1294]. [Peter vom Morrone]. Der Engelpapst. Mit einem Urkundenanhang und Edition zweier Viten (Päpste und Papsttum 16) Stuttgart 1981, Anton Hiersemann Verlag, XII u. 447 S., DM 220. – Der umfangreiche Band – vom Vf. bescheiden als Vorarbeit für ein Werk über Bonifaz VIII. deklariert – auf der Grundlage von Herdes Artikel im *Dizionario biografico degli Italiani* 23 dürfte für geraume Zeit die maßgebende Biographie Cölestins V. bleiben. Ausführlich und in steter Auseinandersetzung mit der Literatur zeichnet der Vf. Charakter und Lebensweg Peters vom Morrone. Gegenüber der landläufigen Ansicht von Peters weltfremder Naivität, gepaart mit religiöser Überspanntheit, arbeitet er den Realismus dieser im Kern bäuerlich-derben Natur heraus (Herdes Kenntnis von Land und Leuten wird hinter dieser Auffassung spürbar). Sicherlich kein schöpferisch begabter Neuerer, hatte Peter immerhin eine prosperierende Eremitenkongregation aufgebaut, und er war in Mittelitalien als geistliche Autorität anerkannt. Zum Oberhaupt der universalen Kirche war er aber offenkundig ungeeignet – warum wurde er 1294 dennoch gewählt? Die frommen Zeitgenossen erblickten hierin die Inspiration der Kardinäle durch den heiligen Geist, während die Mehrzahl der modernen Historiker eine Intrige Karls II. von Anjou vermutet. Der Vf. trifft gewiß auch hier das Richtige, wenn er (dem Anstoß Baethgens folgend) die religiöse Motivierung der Kardinäle akzeptiert, ohne jedoch ihre politischen Interessen zu bestreiten. Mit Cölestin wählten sie einen Übergangspapst, dessen Integrität das Ansehen der Kurie heben würde, ohne daß sein bestimmendes Eingreifen in ihre Politik zu befürchten war.